

Wiener Rathaus-Korrespondenz.

Verleger und verantw. Redakteur **Emmy Michalek**,
 Wien, I. Neues Rathaus.

25. Jahrgang, Wien, Donnerstag, den 14. August 1919, Nr. 330.

Abgabe von Frühkartoffeln. Samstag und Sonntag werden in 5., 7., 12., 13., 16. und 17. Bezirke Frühkartoffeln und zwar $\frac{1}{2}$ kg pro Kopf gegen Abtrennung des Abschnittes „G“ der Kartoffelkarte abgegeben.

Keine Leichenbegängnisse an Sonntagen. Der Magistrat teilt mit, dass der Wiener Stadtrat zufolge Beschlusses vom 7. August 1919 die Verfügung getroffen hat, dass an Sonntagen, mit Ausnahme von Infektionskrankheiten, keine Beerdigungen stattzufinden haben.

Das Krautgeschäft der Gemeinde. Bürgermeister Reumann erstattete in der heutigen Stadtratsitzung einen Bericht ~~über~~ von Stadträte eingesetzten Untersuchungskommission zur Überprüfung der Krauteinkäufe des Bezirkswirtschaftsamt Stelle VI, in welchem es heisst: Zunächst muss festgestellt werden, dass die von B.W.A.-Stelle 6 gekauften Krautmengen weitens über den zu erwartenden Bedarf hinausgegangen sind. Dazu kommt, dass der letzte Krautkauf, der eigentlich der verhängnisvollste war, zu einer Zeit geschehen ist, als man in allgemeinen wusste, dass die Krauternte 1918 ausserordentlich gut ausgefallen ist, so dass schon zu jener Zeit Sauerkraut zu Preisen erhältlich war, die sich unter den von Ernährungsamt festgesetzten Maximalpreisen bewegt haben. Diese Tatsache findet auch ihre Bestätigung in einem Berichte des B.W.A. selbst. Nach diesem Berichte war der normale Bedarf der gesamten Wiener Bevölkerung bis auf rund 800 Waggons gedeckt. Das B.W.A. hat ^{aber} im November trotzdem ein neuerliches Geschäft mit der Gemüse- und Obstgesellschaft in Prag auf 2.000 Waggons abgeschlossen. Ober Mag.-Rat Dr. Ehrenberg begründet diesen Kauf damit, dass die d.ö. Regierung zu jener Zeit mit der tschechosl. Regierung in Unterhandlungen stand, um Kohle geliefert zu erhalten und um dieses Kohlengeschäft ^{laufen zu lassen} hätten die Prager Stellen zu verstehen gegeben, dass Deutschösterreich Kraut nehmen müsse, wenn es Kohle geliefert erhalten wolle. Ein Telegramm vom Dezember 1918, das diese Bedingung angedeutet aufweist, enthält aber davon nichts. Diese angebliche Bedingung wird auch einigermaßen durch die Aussage des Mag. Sekr. Dr. David entkräftet, welcher von Dr. Ehrenberg mit dem Auftrage nach Prag geschickt wurde, die telegrafisch bestellten 2.000 Waggons Sauerkraut womöglich zu restrigieren, weil die Menge für ^{den} Bedarf der Stadt Wien viel zu gross ist. Dr. David hat in Prag durch mündliche Unterhandlungen diese Menge auf 1.000 Waggons herabgesetzt und vereinbart, dass die bei Privatfirmen gekaufte Menge von 1150 Waggons nicht zur Lieferung gelange. Die Vertreter der Prager-Stelle verlangten dies selbst, da sie erklärten nicht zugeben zu können, dass einzelne Fabriken beschäftigt werden, während andere ihre Krautvorräte nicht absetzen könnten; es müsse eine gleichmässige Aufteilung der Bestellungen auf alle Fabriken erfolgen. In dem später in Wien schriftlich abgeschlossenen Vertrag über die 1.000 Waggons ist die Bestimmung über die Stornierung, der bei den Privatfirmen gemachten Käufe aber nicht enthalten. Diesen Firmen ist auch keine wie immer geartete Mitteilung des B.W.A. zugekommen, dass die Käufe annulliert erscheinen.

Der Vertrag wurde zu einer Zeit abgeschlossen, wo es keine Unterschiede in der Valuta gab, das heisst, er wurde zu dem damals in allen Sukzessionsstaaten gleichgültigen 8.ung.-Kronen abgeschlossen. Warum das B.W.A. später Zahlungen in tschech.-Kronen geleistet hat, konnte die Kommission nicht feststellen. Es scheint jedoch ansser Frage zu stehen, dass die Gemeinde Wien zur Zahlung in tschech.-Kronen rechtlich hätte nicht verhalten werden können. In dem Vertrage fehlt ferner ein sehr wichtiges Merkmal, nämlich der

Lieferungstermin von ...

Der ungeheure Verlust, der bei dieser Sauerkrautaktion verzeichnet werden muss, ist vor allem darauf zurückzuführen, dass das Kraut von vielen Stellen in einem sehr schlechten Zustande geliefert wurde. Nach dem Vertrage hätten alle Sendungen von nicht einwandfreier Beschaffenheit zurückgestellt werden sollen, ja diesen Zwecke hätten jene Organe, die das Kraut in den Bahnhöfen zu übernehmen hatten, die Beschaffenheit konstatieren und nicht einwandfreies Kraut den Lieferanten zur Verfügung stellen müssen. Das ist, wie Dr. Ehrenberger erklärt, nur von einzelnen Organen tatsächlich geschehen, viele dieser Stellen haben ihrer Pflicht nicht entsprochen.

Ferner ist die Einlagerung des Krautes in einer Weise erfolgt, die nicht nur als ungeeignet, und unfachgemäß bezeichnet werden muss, sondern bei welcher nach kurzer Lagerung mit dem Verderben des Krautes gerechnet werden musste. Die Kommission hat beispielsweise in St. Marx festgestellt, dass das Kraut in den Transportkassern im Freien lagert und gegenwärtig der grössten Sonnenhitze ausgesetzt ist. In Märzenkeller in Hütteldorf wurde Kraut gesehen, welches seit der Einlagerung nicht angerührt oder irgend einer Behandlung unterzogen worden wäre. Dass dieses Kraut vollständig verdorben ist, braucht nicht besonders erwähnt werden.

Der Verlust ist zum Teil auch darauf zurückzuführen, dass der Absatz auf den Märkten sehr minimal war. Trotzdem das B.W.A. im Jänner 1919 die hereinbrechende Katastrophe kommen sehen musste, wurde nichts unternommen um den Krautabsatz irgendwie zu heben. Der damalige Krautabsatz betrug durchschnittlich 6 Waggons die Woche; erst im März, als Mag.-Sekr. Dr. David beauf-

tragt wurde, sich um das Sauerkrautgeschäft anzunehmen, sind Vorkehrungen getroffen worden, die es trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit ermöglichten den Absatz auf 30, 40, ja sogar auf 50 Waggons per Woche zu steigern. Nach den Mitteilungen der Sachverständigen soll von dem noch vorhandenen Kraut die Hälfte noch genussfähig sein. Die Kommission meint aber, dass diese Angabe mehr als bezweifelt werden müsse und leider mit der Tatsache zu rechnen sei, dass die in den Wiener Lagern vorhandenen Mengen überhaupt nicht mehr zum menschlichen Genuss fähig sind.

Als Ursache für den Verlust führt Dr. Ehrenberg an, dass man im März ds. J. 150 Waggons Sauerkraut aus den aufgelassenen Flüchtlingslagern von der n.ö. Landesregierung übernehmen musste. Die Gemeinde Wien hat aber nicht 150 Waggons, sondern nur 50 Waggons übernommen und diese 50 Waggons sind dem B.W.A. über Weisung des Landhauptmannes Sever kostenlos ausgefolgt worden.

Der Kommission ist vom B.W.A. über die Einnahmen und Ausgaben bis 30. Juni Bericht erstattet worden. Darin wird festgestellt, dass sich zwischen den verkauften und den verkauften und noch vorhandenen Mengen ein Abgang von 992 Waggons ergibt. Davon konnte ermittelt werden, dass 319 Waggons vom März bis Juni mit Wissen des B.W.A. der Vernichtung zugeführt wurden. Ueber die fehlenden 673 Waggons vermag das B.W.A. keine Aufklärung zu geben. Es wird in dem Berichte nur bemerkt, dass nicht festgestellt werden könne, in welchen Zeitabschnitten diese Mengen der Vernichtung zugeführt wurden, resp. auf welche Weise dieser Abgang entstanden ist. Mag. Sekr. Dr. David hat sich besonders über Inspektor Berger, dem Leiter des Lagers in St. Marx bitter beklagt, dass gerade dieser nicht nur seine Pflicht vollständig vernachlässigt, sondern dass durch seine Geschäftsabbarung gerade das Lager in St. Marx empfindlichen Verlust erlitten hat.

Die Kommission, welche aus den Stadträten Euehl, Eckerle, Linfer, Müller und Vaugoin bestand, kam zu der übereinstimmenden Ueberzeugung, dass bei dieser Krautaktion von ihrem Anbeginn bis zum heutigen Tage mit einem sträflichen Leichtsinne von den hierzu berufenen Organen vorgegangen wurde, der nicht schärflich genug getadelt werden kann. Die Kommission schlägt nun vor, dass eine Personlichkeit (die Kommission hat Dr. David im Auge) die ganze Aktion in die Hand nehme, die Lagerbestände einer strengen technischen Kontrolle unterziehen lasse, um, was noch genussfähig ist, sofort in entsprechende Käufe zu überführen, damit sie für den kommenden Herbst gerettet werden, sowie alle Massnahmen zu treffen die geeignet sind weitere Verluste der Gemeinde wo-

Dieser Schlussaufstellung ergibt sich wie folgt:

Die gesamte Menge des bezogenen Sauerkrautes 1918/19	24,146.876 kg
Dievon wurden verkauft	9,033.955 kg
Der Lagerbestand am 30.6.1919 war	5,190.000 kg
Der Vernichtung zugeführt wurden vom März bis Juni	3,190.000 kg
Unaufgeklärte Abgänge	6,730.921 kg
Zusammen also	24,146.876 kg.
Die Einnahmen betragen am 30.6.1919	7,308.927 K
Von den noch vorhandenen 519 Waggons ist höchstens mit einem Erlös zu rechnen von	190.000 K
Der Gesamterlös würde demnach betragen	7,498.927 K
Die Ausgaben bis 30.6.1919 in Deutsch.-Kronen betragen	25,506.405 K
In tschechoslowak.-Kronen (zum Kurse von 1.70)	11,921.497 K
An verlorenen Emballageeinlagen	6,492.968 K
Noch zu zahlende Lieferungen	4,000.000 K
Spesen, verdorbenes Kraut, Löhne, etc.	1,000.000 K
Gesamtausgaben	43,910.770 K
Einnahmen	7,498.927 K
Bleibt schin ein Verlust von	41,411.773 K

Der Bericht wurde nach einer kurzen Wechaelrede zur Kenntnis genommen.

Bürgermeister Reumann teilte noch mit, dass gegen den Vorstand der Stelle 6 den Ober-Mag.-Rat Dr. Ehrenberg die Disziplinaruntersuchung eingeleitet wurde.

Grosse Spende für die Schrebergärten. Bürgermeister Reumann teilte in der heutigen Stadtratsitzung mit, dass Paul Wittgenstein aus dem Nachlasse seines an der Piave gefallenen Bruders Kurt einen Betrag von 1 Million Kronen zur Errichtung von Schrebergärten gespendet hat. Die Gärten sollen in erster Linie an Invalide verpachtet werden.